

*W. G. Hoff / des App. Votum
21. II*

LÉGATION DE SUISSE

WASHINGTON 8, D. C.

Hu/tj

Politischer Brief

Den 15. Februar 1951.

1/2. 21.

*p. A. 21. 21 Washington
M. ...
M. ...
M. ...
21. II*

Herr Minister,

*p. A. 21. 21 Washington
s. B. 23. 3 Am.
p. B. 22. 21 Am.
p. B. 11. 43 Am.*

Ich beehre mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

1. Ernennung von Botschafter Patterson zum amerikanischen Gesandten in Bern.

Verschiedene Beamte des Staatsdepartements haben sich spontan dahingehend geaeussert, dass Botschafter Patterson sich Praesident Truman fuer den Berner Posten selber vorgeschlagen hat. Das Staatsdepartement sei nach wie vor gegen seine Ernennung, weil es sich einerseits der Wichtigkeit des Postens in der Schweiz und anderseits der mangelnden Eignung des neuen Gesandten wohl bewusst sei. Demzufolge werde hier versucht, Botschafter Patterson zu seiner Demission zu veranlassen, um zu verhindern, dass er sein Amt in der Schweiz antrete.

*Contraintement
au S. S. de la Legation*

Die politischen Hintergruende der Ernennung Pattersons zum Gesandten in Bern sind uebrigens hier niemandem verborgen geblieben. Jedermann weiss, dass er seinerzeit einen namhaften Betrag zur Deckung der Kosten der Wahlkampagne Praesident Trumans beigesteuert hat.

In diesem Zusammenhang duerfte Sie auch eine Glosse Drew Pearsons in der "Washington Post" vom 12. Februar interessieren, deren Text ich diesem Schreiben beilege.

An das
Eidg. Politische Departement
Politische Angelegenheiten
B e r n



2. Senator McCarthy.

Wer in diesen Tagen in Washington ein politisches Gespraech ueberhoert, kann mit Bestimmtheit damit rechnen, dass binnen weniger Minuten der Name McCarthy faellt. Geht man den Gruenden nach, weshalb ein vor zwei Jahren noch voellig Unbekannter heute eine so grosse Rolle spielt, so ist dies wohl auf eine ganze Anzahl verschiedener Faktoren zurueckzufuehren.

Bis zu einem gewissen Grad ist die Tatsache, dass weite Kreise der Bevoelkerung einer Administration, die schon so lange am Ruder ist wie die heutige, ueberdruessig sind, und dass man somit jedem, der etwas gegen sie vorbringen kann, willig Gehoer schenkt. Ausserdem liebt man hier das Sensationelle. Wenn nun eine Person, der Kraft ihres Amtes eine gewisse Bedeutung zukommt, in einer Senatssitzung aufsteht und auf ihre Fragestellung "Warum ist China in die Haende der Kommunisten gefallen?" antwortet: "Weil der Staatssekretaer selber ein Kommunist, und das Staatsdepartement von Kommunisten durchsetzt ist," so wird diese demagogische Behauptung eines "terrible simplificateur" und skrupellosen Menschen zugleich bestimmt von zahlreichen Leuten geglaubt. Der Brunnenvergifter aber, der unter dem Schutze der parlamentarischen Immunitaet dutzendweise Beamte des Aussenministeriums angeklagt, hat sich aber wohl gehuetet, je ausserhalb des Senates seine Behauptungen zu wiederholen, sodass die Betroffenen rechtlich keine Moeglichkeit haben, sich Genugtuung zu verschaffen.

McCarthy verfuegt offenbar ueber genuegend Geldmittel, um sich einen ganzen Stab von Detektiven zu halten, die das Privatleben zahlreicher Parteigegner und Staatsbeamter aufs genaueste unter die Lupe nehmen. Im Fall des kuerzlich in der Schweiz verhafteten Spitzels Davis hat McCarthy selber zugegeben, dass jener sich an einen seiner in Paris stationierten Agenten gewendet habe, um ihm Informationen ueber kommunistische Umtriebe in der Schweiz und Frankreich anzubieten.

Die Folge all dieser staendigen Bespitzelungen ist eine Angstpsychose, nicht nur unter den Staatsbeamten in Washington sondern im ganzen Lande. Beilaeufig sei vermerkt, dass gegenwaertig von einer Loyalitaetsuntersuchungskommission, gestuetzt auf beschlagnahmte Dokumente, das "Institute of Pacific Relations" durchleuchtet wird; in den fraglichen Beweisstuecken sollen die Namen von Alger Hiss und Botschafter Jessup mehrmals mit denjenigen von notorischen Kommunisten in Beziehung stehen.

Es wird sich nun weisen, ob es der Nimitzkommission (ueber die ich Ihnen letzte Woche Bericht erstattete) gelingt, gegen die ueberhandnehmende Psychose des "McCarthytums" gewissermassen ein Gegengewicht zu schaffen.

Die republikanische Partei hat indessen erkannt, dass McCarthy fuer den Stimmenfang eine nicht zu unterschaezende Bedeutung zukommt, und dass man mit ihm gewisse politische Gegner erfolgreich einzuschueechtern vermag. Dazu kommt, dass der ambitioeseste Mann in Washington, Senator Taft, welcher heute der unumstrittene Fuehrer der Republikaner ist, Mc-

Carthy zu seinem Schuetzling erkoren hat; er hofft offenbar, dass letzterer durch seine Praktiken dazu beitragen werde, die naechste Praesidentschaftskampagne zu seinen/^(d.h. Tafts)Gunsten zu entscheiden. Bei der grossen aussenpolitischen Debatte ging es - nach Meinung scharfer Beobachter - im Lager der Republikaner eigentlich gar nicht darum, ob Truppen nach Europa zu entsenden seien oder ob Europa die Prioritaet vor anderen strategisch wichtigen Gebieten zukommen solle, sondern vielmehr darum, wer bei der naechsten Praesidentschaftswahl der Kandidat der Grand Old Party sein werde (d.h. Taft, Dewey oder sonst jemand).

Eine wichtige Entwicklung der letzten Tage war die Ernennung McCarthys zum Mitglied eines 21-koepfigen Senatsausschusses, welcher ueber das Finanzwesen und das Budget des Staatsdepartements beraet; obschon sich in diesem Ausschuss die Demokraten in der Mehrheit befinden, ist es klar, dass McCarthy nun in erhoehetem Masse die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten wird beeinflussen koennen; denn schon bisher war es so, dass jedesmal, wenn Staatssekretaer Acheson in irgendeinem Punkt gegenueber der Sowjetunion keine allzu schroffe Haltung einnehmen wollte, McCarthy ihn des "Appeasement" beschuldigte. Nun wird Acheson wahrscheinlich einen guten Teil seiner Zeit darauf verwenden muessen, sich gegen die verantwortungslosen Angriffe des Senators zur Wehr zu setzen.

3. Koreafrent.

Wie ich aus bester Quelle erfahren habe, beabsichtigt das Staatsdepartement, die amerikanischen Truppen noch im

Laufe dieses Jahres aus Korea zurueckzuziehen. Als Datum fuer den Abschluss dieser Operation wurde der Monat Dezember 1951 genannt. (Ich bitte Sie, diese Mitteilung als streng vertraulich zu behandeln.)

Walter Lippmann hat wahrscheinlich aehnliche Informationen erhalten; denn in seinem heutigen Artikel in der "New York Herald Tribune", welcher zum Teil auf einem Frontbericht General MacArthurs beruht, deutet er an, dass man es in Korea zu einer Stabilisierung der Fronten, zu einem allmaehlichen Uebergang zur Waffenruhe und schliesslich zur Einstellung der dortigen Feindseligkeiten ueberhaupt kommen lassen solle.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

1. Beilage.

N. Hummel